

Michael Fassel, M.A.

Universität Siegen

2007-2011: Lehramtsstudium Deutsch und ev. Religion für Sekundarstufe 1

2012-2014: Masterstudium in „Literatur, Kultur, Medien: Literaturwissenschaft“

Seit 2014: Promotionsprojekt zum Thema „Demenzkranken Väter – Darstellungen in zeitgenössischen Narrativen“

Exposé zur Tagung **Krankheit, Leid und Schmerz im Werk Thomas Manns**

Die Psychisierung des Krebses – Krankheit und Gesundheit, Alter und Jugend in Thomas

Manns *Die Betrogene*

Der Vortrag wird der These nachgehen, dass Krankheit, Weiblichkeit und Alter(n) in Thomas Manns Erzählung *Die Betrogene* (1953) in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen. Allen voran wird der Aspekt der klassischen Opposition Krankheit vs. Gesundheit beleuchtet, wobei diese Dichotomie insbesondere in Manns Spätwerk sowohl mit den Oppositionspaaren Alter vs. Jugend als auch Gender-Oppositionen Männlichkeit und Weiblichkeit verschränkt wird. Zugleich werden diese Dichotomien in Frage gestellt. Der Vortrag wird anhand exemplarisch ausgewählter Textbeispiele plausibilisieren, dass die durchaus pathophil ästhetisierte Krebserkrankung der Protagonistin Rosalie von Tümmeler psychische Ursachen hat. Die Natur, die sich leitmotivisch durch den gesamten Text zieht, spiegelt sich dabei einerseits in ihrer ästhetischen Darlegung wider, andererseits bietet sie insbesondere durch ihre Farbtintensität und ihren zyklischen Charakter Rosalie einen Ort der Verdrängung ihres Alterns, der unbewusst Todesängste in ihr auslöst. Um die These des Beitrags zu untermauern, wird der Text einer psychoanalytischen Lektüre unterzogen. Vor allem Sigmund Freuds Strukturmodell der Psyche ist insofern gewinnbringend, als das Über-Ich durch die Natur repräsentiert wird, die von der Protagonistin zu einem Ideal verklärt wird. Dadurch dass sich Rosalie nicht nur in der Natur spiegelt – wie zahlreiche Textstellen eindeutig belegen –, sondern sich darüber hinaus als Teil ebendieser betrachtet, gerät das Gleichgewicht zwischen ihrem Über-Ich und Ich ins Wanken. Um mit Freud zu sprechen, ist sie nicht mehr ‚Herr in ihrem eigenen Haus‘ und das in dreifacher Hinsicht: Erstens verklärt sie ihr Seelenleben im Spiegel der trügerischen Natur, zweitens versteht sie – und das ist spätestens am Ende der Erzählung mit der Diagnose des Unterleibskrebses augenfällig – die Symptome ihres Körpers nicht. Der dritte Aspekt betrifft das Es, das Rosalie trotz ihres asketischen Witwenlebens wollüstern erscheinen lässt. In ihrer Verliebtheit verklärt sie das Bild junger Männlichkeit, indem sie die Jugend allgemein und den jungen Amerikaner Ken im Besonderen als normative Kategorie betrachtet.